

Oberste Polizeidirektorin warnt vor 10-Mio-Initiative – SVP-Asylchef kontert

«Das ist Unsinn und einfach nicht redlich»

INTERVIEW LUCIEN FLURI

Es ist eine gravierende Warnung vor der 10-Millionen-Initiative der SVP: Die Nidwaldner Sicherheitsdirektorin Karin Kayser-Frutschi (59, Mitte) hat im Blick-Interview deutlich auf mögliche Folgen der SVP-Initiative hingewiesen. «Viele Leute glauben, mit einer Begrenzung der Zuwanderung würde die Schweiz sicherer. Die Initiative bewirkt aber das Gegenteil», sagt die Präsidentin der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren. Konkret heisst das: Die Asylgesuche könnten steigen, die Schweiz könnte zur Insel für alle Kriminellen werden. Denn das Land würde möglicherweise von den Fahndungssystemen der EU ausgeschlossen.

SVP-Asylchef Pascal Schmid (49) will diese Aussagen nicht auf sich sitzen lassen. Im Interview kontert der Thurgauer Nationalrat.

Blick Gegner warnen: Die Schweiz könnte mit der Annahme der Initiative zu einer Insel der Kriminalität in Europa werden. **Pascal Schmid:** Das ist Unsinn. Den Gegnern gehen offensicht-

lich die Argumente aus.

Massnahmen, die die Schweiz gegen die Zuwanderung trifft, könnten die Personenfreizügigkeit verletzen. Damit könnte die Schweiz Zugang zu Fahndungssystemen im Rahmen des Schengen-Dublin-Abkommens verlieren.

Es gibt keine Verknüpfung der Initiative zum Schengen-Dublin-Abkommen. Dieses hat mit der Zuwanderung nichts zu tun. Dessen Nutzen wird aber ebenso überschätzt.

Der Bundesrat hat vor der Abstimmung 2005 versprochen, es bringe mehr Sicherheit und weniger Asylgesuche. Das Gegenteil ist eingetroffen. Wir haben offene Grenzen für Kriminaltouristen und brauchen Betonklötze, um Märkte vor Terroristen zu schützen.

Die SVP-Initiative könnte aber dazu führen, dass die Schweiz nicht mehr Zugriff auf Fahndungssysteme hat. Dann wären wir bei der Strafverfolgung im Blindflug.



So berichtete Blick gestern.

Könnte, könnte, könnte. Das ist Angstmacherei. Was haben diese Leute, die jetzt warnen, in den letzten Jahren gemacht, damit weniger kriminelle Asylmigranten ins Land strömen? Und wenn schon, dann müsste die EU das Abkommen kündigen. Aber die EU hat sicher kein Interesse daran.

Aber ausschliessen können Sie dies nicht?

Das ist so. Aber wir können auch nicht ausschliessen, dass es die EU 2050 nicht mehr gibt. Damit meine ich: Wir wissen nicht, was in der Zukunft ist. Im Jahr 2000 hätte auch niemand gehahnt, dass es einen Ukraine-Krieg gibt. Wenn 2045 alles komplett anders ist, kann man

«Den Gegnern gehen die Argumente aus.»



Widerrede

Pascal Schmid bezeichnet die Aussagen von Karin Kayser-Frutschi als Angstmacherei.

immer noch reagieren. Dank unserer direkten Demokratie, die die gleichen Kreise wegen der EU-Verträge preisgeben wollen.

Die SVP will strengere Grenzkontrollen: Aber ist das überhaupt möglich, ohne dass es zu Staus für Grenzgänger kommt?

Unsere Nachbarländer haben trotz Schengen wieder systematische Grenzkontrollen eingeführt. Nur Bundesrat Jans will unsere Grenzen und unsere Bevölkerung nicht schützen. Wenn die Mächtigen zum G7-Gipfel nach Evian pilgern, geht es plötzlich. Für einen besseren Grenzschutz gäbe es heute auch sehr viele technische Möglichkeiten.

Gegner warnen: Ohne die europäische Zusammenarbeit könnte es in der Schweiz viel mehr Asylgesuche geben. Die Schweiz könnte zum Anziehungspunkt für abgewiesene Asylsuchende aus EU-Ländern werden, die auch noch in der Schweiz ein Gesuch stellen wollen.

Das können wir selbst bestimmen. Wir können ins Gesetz schreiben: Wer aus einem sicheren Drittstaat wie der EU einreist, kann kein Asylgesuch stellen. **Aber mit einem Deckel dort würde die Schweiz womöglich Völkerrecht verletzen, weil tatsächlich Verfolgte ausgeschlossen würden.**

Das ist Unsinn. Wer ist an Leib und Leben verfolgt, wenn er

über die Schweizer Grenze kommt? Sie kommen nicht mit dem Fallschirm, sie reisen alle aus sicheren Nachbarländern ein. Was die Gegner behaupten, ist einfach nicht redlich.

Die Schweiz hat eine hohe Ausschaffungsquote, die Verfahren wurden beschleunigt. Sie können nicht sagen, dass nichts geht.

Wir sind nicht besser als die anderen Länder. Die meisten Abgewiesenen, die die Schweiz verlassen, reisen unkontrolliert aus oder tauchen unter und verschwinden in der Statistik. Niemand weiss, wo sie sind. In den Kriminalitätsstatistiken tauchen sie dann wieder auf. Wir müssen diese Massenmigration endlich stoppen.

Erhält von seinen Genossen keine Unterstützung: Ständerat Daniel Jositsch gestern Abend in Zürich.



Kandidiert jetzt Badran für den Ständerat?

Zürcher SP demontiert Jositsch

Diesen Abend wird Daniel Jositsch (61) wohl nicht so schnell vergessen. Der Zürcher SP-Ständerat musste gestern mitansehen, wie seine Partei ihn absägte. **Die Delegierten entschieden, Jositsch im Herbst 2027 nicht erneut für die Wahlen aufzustellen.**

Die Niederlage zeichnete sich ab: Jositsch und seine Partei sind sich längst nicht immer einig. Seine persönliche Eitelkeit bei Bundesratswahlen stiess sauer auf, in Uster unterstützte er einen GLP-Kandidaten, und er ist auch in Punkten, die der Partei wichtig sind, nicht immer auf Linie.

Auch an der Versammlung sparten die Delegierten nicht

mit Kritik am amtierenden Ständerat. Dieser verteidigte seine Positionen als den nötigen «Schulterschluss» innerhalb der Partei zwischen den linken Kräften und seinem sozialliberalen Flügel. «Wenn ihr das weiterhin wollt, müsst ihr mich aushalten», so Jositsch.

Letztlich entschieden die Delegierten mit 109 zu 94 Stimmen: Jositsch soll nicht mehr für die SP antreten. «Ich nehme dieses Resultat nicht persönlich», sagte der Unterlegene nach dem Entscheid.

Tritt der Ständerat nun etwa als Parteilos an? Er werde seine persönliche Zukunft beizeiten kommunizieren, sagte Jositsch.

Gut möglich, dass er denselben Weg einschlägt, wie es etwa sein ehemaliger Parteikollege und Zürcher Regierungsrat Mario Fehr (67) bereits tat.

Für die SP geht es jetzt auf die Suche nach einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger. In der Poleposition: Nationalrätin Jacqueline Badran (64). Kaum zwei Tage zuvor sagte sie dem Portal Tsüri: «Sollte Jositsch nicht nominiert werden und sollte die Partei beziehungsweise die Delegierten wollen, dass ich kandidiere, werde ich zur Verfügung stehen.» Vermutlich war die Aussage Badrans für einige Delegierte der letzte Schub, um mit Nein zu stimmen. JOSCHKA SCHAFFNER

NEWS

Wir sind Weltmeister im Fairtrade

Zürich – Schweizer kauften 2025 Fairtrade-Produkte im Wert von 1,1 Milliarden Franken – rund 119 Franken pro Person. So viel wie kein anderes Land der Welt, heisst es bei der Stiftung Fairtrade Max Havelaar. In der Schweiz ist Fairtrade breit im Alltag verankert. Rund 80 Prozent des Umsatzes entfallen auf den Detailhandel. Coop, Migros, Aldi Suisse, Lidl Schweiz und Volg entwickeln ihre Fairtrade-Sortimente laufend weiter.

Der Euroairport Basel erhält zwei Hotels

Basel – Der Euroairport baut einen Hotelkomplex direkt am Flughafenterminal. Die französische Betreiberin KER Hospitality eröffnet bis 2027 zwei Hotels mit insgesamt 140 Zimmern – ein 2-Sterne- und ein 4-Sterne-Haus. Damit reagiere man auf ein «seit Jahren bestehendes Bedürfnis nach einem Hotel auf dem Flughafengelände».

BÖRSEN & DEVISEN

SMI	13 497.2 (-1%)
DOW JONES	50 669.0 (+0.05%)
EURO/CHF	0.91
USD/CHF	0.78
GOLD	11 292.5 Fr./kg
ERDÖL	92.87 \$/Fass

Zwei Löschhelikopter im Einsatz
Brandwache nach Waldbrand in Chur

In Chur GR ist gestern ein Waldbrand ausgebrochen. Bilder und Videos von Leserinnen und Lesern zeigen eine grosse Rauchentwicklung sowie lodernde Flammen zwischen den Bäumen.

Kurz nach 14 Uhr habe er einen grossen Brand beobachtet, schildert ein Blick-Leser. Die Einsatzkräfte waren bereits vor Ort. **Ein Leser, der in der Nähe wohnt, sagt, dass er einen solchen Waldbrand noch nie gesehen habe. «Vor allem nicht so nah bei der Stadt.»**

Auf Anfrage bestätigte die Kantonspolizei Graubünden den Feuerwehreinsatz. «Die Meldung über den Waldbrand beim Lürlibad ging kurz nach 13.30 Uhr ein», schreibt sie in

einer Medienmitteilung. Der Brand dehnte sich auf eine Fläche von 50 x 70 Meter aus.

Mit der Unterstützung von zwei Löschhelikoptern konnte der Brand aber rasch unter Kontrolle gebracht werden.

Die Stadtpolizei Chur war unter anderem für die Sperrung von Strassen sowie Fuss- und Wanderwegen rund um das betroffene Gebiet zuständig. «Um ein weiteres Ausbreiten des Feuers zu verhindern, wässerten die Feuerwehrleute das Gelände ein», schreibt die Polizei.

Die Brandursache ist noch unklar und entsprechende Ermittlungen wurden aufgenommen. Ausserdem stellte die Feuerwehr über Nacht eine Brandwache.

JANINE ENDERLI, ANGELA ROSSER



Das Feuer aus der Vogelperspektive.